"Ich hab' die Heimat lieb!" [Teil 12]

Autor(en): **Brack, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **47 (1942-1943)**

Heft 23

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-314644

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Ich hab' die Heimat lieb!» *H. Brack, Frauenfeld*

(Beispiele aus dem « staatsbürgerlichen Unterricht » an einer Mädchenklasse) Fortsetzung

« *Wie tuet me regiere ?* »

In der Lektion über das Zivilgesetz war immer wieder von Bundesrat, Nationalrat und Ständerat die Rede. « Was mueß e Bundesrot tue ? », fragte der vierjährige Urs kürzlich, als er geheißen wurde, einem alten freundlichen Herrn « Grüezi, Herr Bundesrot » zu sagen. Er bekam zur Antwort : « E Bundesrot mueß regiere. » « Wie macht me das, regiere ? », fragte er weiter. Wenn es einen vierjährigen Knirps wundernimmt, was ein Bundesrat tun muß und wie das Regieren vor sich geht, so kann ich gewiß voraussetzen, daß auch Mädchen in euerm Alter sich einigermaßen dafür interessieren. Allerdings, wenn man euch nur sagte, der Bundesrat sei die vollziehende Behörde der Eidgenossenschaft, so nähme ich es euch nicht übel, wenn euer Interesse gleich erlahmte, denn dabei könntet ihr euch nicht viel vorstellen. Wir wollen die Sache etwas anders anpacken. « Kennt ihr die Namen einiger jetzt amtender Bundesräte ? » « Ja, Bundesrat Celio; er ist der Bundespräsident und hat am Radio die Augustrede gehalten. Er hat auch vor den Ferien die Leute zum Reisen aufgemuntert, damit die Eisenbahnen und Hotels recht viel zu tun bekämen. » Ihr könnt vielleicht erraten, daß Herrn Celio also das Eisenbahnwesen unterstellt ist. Jedem Bundesrat ist ein bestimmtes Arbeitsgebiet oder Departement zugeteilt. Zum Departement von Herrn Celio gehören außer den Bundesbahnen auch noch Post, Telegraph und Telephon. Auf seinem Bureau im Bundeshaus hat er zwar nur wenig Mitarbeiter, aber dafür draußen im Land ein ganzes Heer, wohl gegen 50 000 Angestellte und Beamte, die alle auf verantwortungsvollem Posten stehen und deren Wohl und Wehe ihn angeht. Ihr könnt euch vorstellen, wieviel er da täglich auszudenken, anzuordnen und zu sorgen hat !

Herr Pilet-Golaz, der Waadtländer, ist der Vorsteher des politischen Departementes. Er hat den Verkehr mit dem Ausland abzuwickeln. Von seinem Bureau aus laufen die Fäden über den ganzen Erdball, und wenn wir diese unsichtbaren Fäden in einer Zeichnung sichtbar machen könnten, sähen sie aus wie ein ungeheures Spinnennetz, das sich von diesem Bureau aus über die ganze Welt hinzieht, denn neben den Gesandten, die die Schweiz in den größern Ländern hält, hat sie in allen Weltteilen Konsulate eingerichtet. Das sind Erkundigungsstellen oder Informationsorgane. Von den Gesandtschaften und Konsulaten her laufen regelmäßig Berichte ein, nicht nur über das Ergehen der in jenen Staaten lebenden Schweizer, sondern über die dortigen Verhältnisse und Zustände, z. B. etwa über die Handhabung von Handelsverträgen usw., so daß das politische Departement, und mit ihm der gesamte Bundesrat, der diese Berichte auch liest, vom Wichtigsten, was in der Welt draußen vor sich geht, stets unterrichtet ist. Mich freut der Gedanke, daß wir in unserm kleinen, engen Schweizerhaus nicht kleinlich und engherzig zu werden brauchen, weil sich ja von seinen Fenstern aus unsern Blicken weltweite Fernen auftun. Diese reichen, weltumspannenden Beziehungen — die Schweiz soll z. B. mehr Konsulate haben als das viel größere Schweden — können für unser Land unter Umständen von großer Bedeutung werden und ihm vor andern neutralen Staaten eine wichtige Vermittlerrolle bei den künftigen Friedensverhandlungen eintra-

gen. — Etwa 40 Länder sind auch bei uns durch einen Gesandten vertreten. Der Verkehr mit diesen ist in der Hauptsache ebenfalls Aufgabe des politischen Departementes.

Das Volkswirtschaftsdepartement, das vielseitigste, umfangreichste, am schwersten belastete, ist den Händen von Herrn Bundesrat Stampfli, aus Solothurn, anvertraut. Dadurch, daß es Industrie, Handel, Landwirtschaft und Gewerbe umfaßt, ist es mit einem Übermaß an Arbeit behaftet, die noch gewaltig erschwert wird durch die oft ganz entgegengesetzten Bedürfnisse der verschiedenen Gebiete, z. B. der Industrie und der Landwirtschaft. Man hat darum daran gedacht, das Departement in drei aufzuteilen und zu diesem Zweck die Zahl der Bundesräte von sieben auf neun zu erhöhen. Aber dabei ginge die so notwendige Übersicht über das Ganze verloren, die es einzig möglich macht, daß kein Gebiet auf Kosten und zum Schaden des andern bevorzugt wird und keine Rivalität zwischen ihnen entsteht. Es bleibt also dem Volkswirtschaftsleiter nichts anderes übrig, als die Riesenlast allein zu schleppen, auf die Gefahr hin, eines Tages dem Übermaß an Arbeit und Verantwortung zu erliegen. Ihr seht, nicht nur der Soldat opfert sich für sein Land; es gibt auch Bundesräte, die das tun, wenn auch in anderer Weise.

Schwere Sorgen lasten auch auf dem Vorsteher des Finanzdepartements, Herrn Bundesrat Wetter, aus Zürich. Er muß wie ein guter Hausvater den Haushalt des Bundesrates überdenken, jedes Jahr das Budget aufstellen, d. h. die fürs laufende Jahr in Aussicht genommenen Ausgaben und die mutmaßlichen Einnahmen berechnen, Gelder verwalten, Rechnung ablegen, neue Einnahmequellen ausfindig machen, wenn die Ausgaben die Einnahmen übersteigen. Dabei kann es ihm geschehen, daß eine Geldabwertung in einem Nachbarstaat alle seine Berechnungen umstürzt.

Auch der Inhaber des Justiz- und Polizeidepartements, Herr Bundesrat von Steiger, hat ein vielgestaltiges und schweres Amt. Denkt nur an die Flüchtlingsfrage oder an die Hochverratsprozesse, mit denen er sich zu befassen hat. Seine Hauptarbeit ist die Vorbereitung neuer Gesetze. Er muß auch den Gesetzen, die in andern Departementen entstehen, die rechte Fassung geben.

Das Militärdepartement, geleitet von Herrn Bundesrat Kobelt, hat gegenwärtig auch außergewöhnliche Aufgaben zu lösen: Die soldatische Erziehung und Ausrüstung, die Beschaffung der Waffen, die Ausgestaltung des Luftamtes, all das muß den heutigen Anforderungen entsprechen.

Das kleinste und in dieser Zeit wohl am wenigsten mühsame Departement ist das des Innern. Sein Vorsteher, Herr Bundesrat Etter, hat sich mit kulturellen Aufgaben zu befassen, mit der Förderung von Kunst und Wissenschaft. Ihm untersteht die eidgenössische technische Hochschule.

Wir wollen uns diese sieben bundesrätlichen Namen merken. Sie gehen gewiß in die Geschichte ein; denn ihre Träger müssen das eidgenössische Staatsschifflein lenken in einer stürmischen Zeit, die auch für unser Land voll innerer und äußerer Gefahren ist und in der jeder Tag ungeahnte Aufgaben und Schwierigkeiten bringt. Keiner der Bundesräte hat den Achtstundentag, vielmehr oft das Zwiefache davon. Was mich aber an ihrer Arbeit etwas vom Größten dünkt, ist das, daß sie — wie der Feldherr seinen Soldaten — ihren Untergebenen ihren Geist einzuhauchen sich bemühen, damit auch der letzte Angestellte, ob er im Bureau hinter trok-

kenen Zahlen oder Berichten sitzt, ob er in einem schwierigen Grenzgebiet als Zollwächter amtet oder seine Lokomotive durch Regen- und Schneestürme führt, sich bewußt ist, daß das Wohl und Wehe des Vaterlandes nicht nur von den Obern abhängt, sondern auch von *seiner* treuen stillen Pflichterfüllung, daß er also ein *Mitarbeiter* des Bundesrates ist.

Die Bundesräte arbeiten aber nicht nur einzeln in ihren, von der Bundesgärtnerei mit reichem Blumenschmuck versehenen Bureaux, sondern sie versammeln sich zweimal in der Woche im Sitzungssaal des Bundesrates, um gemeinsam — in immer gleicher Reihenfolge — die Anliegen der verschiedenen Departemente zu beraten. Während in den Bureaux die täglichen Geschäfte erledigt, d. h. Verwaltungsarbeit geleistet wird, wird im Sitzungssaal des Bundesrates *regiert*, d. h. beraten und entschieden. Da heißt es dann: « Der Bundesrat beschließt. » Wichtige Entscheidungen können nicht von einzelnen Bundesräten, sondern nur vom gesamten Bundesrat getroffen werden. Er hält sich dabei an bestimmte Richtlinien. Diese hat im Jahr 1926 ein Bundesrat in einer Rede so gezeichnet: « Wir haben das Muster zur Weltpolitik im Leben draußen geholt. Wir wissen, daß auch ein kleiner Mann, durch ruhiges, unerschrockenes Auftreten, sich seinen Platz sichern kann, wenn man weiß, daß er daneben im eigenen Haus Ordnung hat. So kann auch der Kleinstaat durch musterhafte Verwaltung, durch ruhige, gefestigte innere Politik, durch Behauptung des finanziellen Gleichgewichts, durch sozialen Weitblick, durch freie Ausgestaltung des Bildungswesens, sich das Vertrauen der Großen sichern, so daß sie ihm mit Respekt begegnen und ihm auch Weltaufgaben und Weltinstitutionen anvertrauen. Auf eine solche Stellung haben wir es bei aller Bescheidenheit abgesehen. Dazu gehört dann freilich, daß wir unsere Politik im Innern selbst bestimmen wollen und sie uns von keinem Fremden machen lassen, weder von fremden Machthabern außerhalb der Grenzen noch von fremden Wühlern innerhalb der Grenzen. » Solche Weltaufgaben und Weltinstitutionen sind der Schweiz denn auch wirklich anvertraut worden. Der Weltpostverkehr, der Markenverkehr, der internationale Frachtverkehr, das internationale Rote Kreuz, das sind z. B. solche Weltaufgaben. Die Direktoren der betreffenden internationalen Vereine werden, auch wenn sie nicht Schweizer sind, vom Bundesrat gewählt.

Die Tätigkeit eines Bundesrates spielt sich aber nicht nur im Bureau und Sitzungszimmer ab. Er muß auch in den Kommissionen mitarbeiten, die National- und Ständerat zum Studium von wichtigen Fragen einsetzen. Ihr erinnert euch, daß z. B. das Zivilgesetz in solchen Kommissionen vorberaten wurde. Dabei kommen die Bundesräte im Land herum und lernen auch die andern Eidgenossen, nicht nur die Berner kennen.

Aber die größte und schwerste Arbeit hat der Bundesrat in der Frühlings- und Herbstsession des National- und Ständerates zu leisten. Er muß der Bundesversammlung Rechenschaft ablegen über seine Tätigkeit, denn sie ist seine Aufsichtsbehörde. Alle Geschäfte, die im vergangenen halben Jahr vom Bundesrat erledigt oder vorbereitet worden sind, Budget, Gesetzesvorlagen, das alles wird von den beiden Räten unter die Lupe genommen und kritisiert, und er muß Rede und Antwort stehen. Da regnet es von Motionen, Postulaten, Interpellationen, kleinen und großen Anfragen (die Wörter erkläre ich euch in der nächsten Stunde). Während dieser Zeit ist ein Bundesrat ein geplagter Mann. Es gehe in ihren Bureaux zu wie in

einem Bienenkorb, weil die Herren National- und Ständeräte die Gelegenheit benützen, allerlei Angelegenheiten auf mündlichem Wege mit den Herren Bundesräten zu erledigen. Mir scheint, diese müßten nach dem dreiwöchigen Examen und Trommelfeuer von Anforderungen ganz erledigt sein und den Herren Räten von ganzem Herzen « frohe Heimkehr zu den Ihren » wünschen.

Hat im täglichen Arbeitsprogramm eines Bundesrates noch etwas Platz ? Ja, mit wie vielen Menschen kommt er durch seine Amtstätigkeit in Berührung ! Denken wir nur an die 40 ausländischen Gesandten und Diplomaten, mit denen allerdings, wie wir schon wissen, hauptsächlich der Vorsteher des politischen Departementes in Verkehr steht. Aber auch der Bundespräsident hat mit ihnen zu tun, z. B. am Neujahrstage, wenn die fremden Gesandten in ihren glänzenden Uniformen ihm die Glückwünsche für unser Land überbringen. Ihm überreicht auch jeder neue Gesandte sein Beglaubigungsschreiben, und er muß auf seine Ansprache antworten. Er faßt auch die Glückwünsche und Beileidstelegramme für fremde Staatsoberhäupter ab. Vor dem Krieg mußte er nicht selten fremde Staatsoberhäupter, Könige und Königinnen empfangen und im Namen der Schweiz ihr Gastgeber sein und für ihre Sicherheit sorgen. Das war jeweils für ihn eine große Verantwortung, und wenn der hohe Gast unser Land glücklich und wohlbehalten wieder verließ und sich der Besuch ohne Zwischenfälle abgewickelt hatte, fiel ihm wohl ein Zentnerstein vom Herzen. Das ist gewiß auch der Fall am Silvesterabend, wenn er die Würde und Bürde des Bundespräsidiums an seinen Nachfolger weitergeben kann, der sie am Neujahrsmorgen auf seine Schultern nimmt.

Nun habt ihr eine leise Ahnung bekommen von dem, was der Bundesrat tut und wie er regiert. Er waltet seines hohen Amtes, ohne nach hohen Ehren zu streben oder auf Dank zu rechnen. Auch das Größte und Schwerste, was er für sein Land tut, hält er für seine selbstverständliche Pflicht. Die Worte, mit denen einer dieser Bundesräte einem dankbaren Eidgenossen auf eine Aufmerksamkeit antwortete, drücken wohl die Gesinnung auch der andern Bundesräte aus : « Ich bin mir nicht bewußt, irgendeinen besondern Dank verdient zu haben, weil ich nur versuche, meine Pflicht zu tun. »

Wie glücklich kann sich unser Land schätzen, solche Männer an seiner Spitze zu haben.

Sitzung des Zentralvorstandes (Protokollauszug)

vom 21 /22. August 1943

Alle Mitglieder sind anwesend.

1. Das Protokoll der Zentralvorstandssitzung von 13./14. März und diejenigen von zehn Bureauxsitzungen werden genehmigt.

2. Über die Gestaltung des am 4./5. September in Aarburg stattfindenden Wochenendkurses « Wir helfen durchhalten » berichtet die Präsidentin. Das Programm ist in der letzten Nummer der « Lehrerinnenzeitung » zu lesen.

Durch unsere Stellenvermittlung sind bis heute 90 Stellen vermittelt worden, gegenüber 102 im Jahre 1942.

3. Die Präsidentin und die Quästorin geben einen Rückblick über das Jubiläum.